

Brüne Schloen

Weltanschauungs- kämpfe, Klima- solidarität und Rettungsstrategien

Handlungsorientierungen
in Zeiten zivilisationsbedrohender
Herausforderungen

SACHBUCH

 Springer

Weltanschauungskämpfe, Klimasolidarität und Rettungsstrategien

Brüne Schloen

Weltanschauungs- kämpfe, Klimasolidarität und Rettungs- strategien

Handlungsorientierungen
in Zeiten
zivilisationsbedrohender
Herausforderungen



Springer Gabler

Brüne Schloen
Wilstedt, Deutschland

ISBN 978-3-658-44934-6 ISBN 978-3-658-44935-3 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44935-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber*in sind zu beachten.

Der Verlag, die Autor*innen und die Herausgeber*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor*innen oder die Herausgeber*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Isabella Hanser

Springer Gabler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Einführung

Dieses Buch soll zum besseren Verständnis der heutigen, zivilisationsbedrohenden Herausforderungen zunächst die Verursachungen, Zielkonflikte wie auch kulturellen Auswirkungen der die Moderne prägenden Weltanschauungskämpfe veranschaulichen. Diese zeigen sich äußerlich sowohl in Form kultureller Wellenbewegungen wie auch in diese unterbrechenden, nicht selten abrupten Gewaltausbrüchen, welche bei genauerem Hinschauen auch auf hintergründig ausgefochtene Geisteskämpfe zurückzuführen sind. Als deren untergründige Entwicklungsgesetzlichkeit erkennen tieferblickende Zeitgenossen eine fortschreitende Individualisierung, die wiederum eine der wesentlichen Voraussetzungen für ein sich immer mehr ausdifferenzierendes Freidenken ist.

Den in solcher Art mit der Moderne beginnenden Epochenwandel nennen wir allgemein säkulares Zeitalter, in dem immer mehr Menschen nicht mehr bereit sind, unreflektiert überkommenen Traditionen zu folgen und Abhängigkeiten zu erdulden. Vielmehr begannen und beginnen in absteigenden sozialen Stufen mehr und mehr Zeitgenossen – zumindest innerhalb von Demokratien –

VI Einführung

als eigenständig empfindende Persönlichkeiten ihrem individuellen Gerechtigkeitsempfinden zu folgen. Als Vordenker solcher Prozesse sprachen z. B. in deutschsprachigen Kulturkreisen protestantische Prediger wie Martin Luther erstmals von der Freiheit des Christenmenschen. Das befeuerte sowohl in bürgerlichen Kreisen Europas wie auch den USA das Streben nach ideeller und materieller Freiheit, einschließlich kultureller Teilhaberechte. All das hatte seine Wurzeln in Texten philosophischer Vordenker der Aufklärung und erhielt erste politische Verankerungen durch die Glorious Revolution in England, die Unabhängigkeitserklärung der USA und schließlich als kulturellem Kulminationshöhepunkt durch die Große Französische Revolution. Deren globale Einforderungen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erhielten mit der parallel dazu erfolgten Ichsetzung des Philosophen J. Gottfried Fichte und den darauf aufbauenden Freidenkungsanstiftungen der deutschen Klassik und Frühromantik eine elektrisierende weltweite Strahlkraft.

So weit kennen die meisten unter uns zumindest das Frühlingshafte wie auch die ersten Blüteerscheinungen der Moderne. Man kann auch sagen: die lichte Seite derselben. Nur gilt eben auch für die Moderne, wie für jede Epoche, die von Goethe seinen Lesern offenbarte Tatsache: „Wo viel Licht ist, da ist auch sehr viel Schatten.“ Womit Goethe in einprägsamer Sprache tiefgründigen Weltgeheimnissen Ausdruck verleiht. Nämlich dem ständigen Kampf zwischen lichten und eher dunklen Kräften. Genauer gesagt: dem von Geistesmächten über Menschen ausgetragenen, ständigen Kampf zwischen Gut und Böse. Dieser Kampf offenbarte sich natürlich auch, wie könnte es wohl anders sein, überdeutlich in der noch frühlinghaften Aufbruch- und sodann Blütephase der Moderne. So wurde die von lichten Kräften vorangetriebene Epochenwandlung zu Individualisierung, religiöser Selbstbestimmung und Frei-

denken sehr bald durch schattenhafte Gegenbewegungen in der Gestalt von autokratischer Repression im Osten und sodann extrem restaurativen Freiheitsunterdrückungen in Mitteleuropa und Frankreich konterkariert. Die sich dadurch offenbarenden, dunklen Kräfte bemächtigten sich dafür so willfähriger Personen wie des Autokraten Metternich und seiner Unterstützer, welchen z. B. während der Restaurationsphase eine weitgehende Entfremdung der deutschsprachigen Bevölkerung von deren kulturellen Inspiratoren, nämlich den deutschen Klassikern und Romantikern, gelang. Die längerfristigen Nachwirkungen dieser Entfremdung beförderten fatalerweise gerade bei den Deutschen ein eher egoistisches, nationalistisches Konkurrenzdenken an Stelle von deren eigentlicher Mission, nämlich der Beförderung eines kosmopolitischen Bewusstseins für gesamteuropäische Menschenrechtsverbesserungen.

Solcherart Bewusstseinsmängel sollten insbesondere durch die von Bismarck verfolgte Art der deutschen Reichsgründung zu längerfristig verhängnisvollen Folgewirkungen führen. Denn durch die, wie Nietzsche es ausdrückte, „Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des Deutschen Reiches“ fehlte es in Letzterem an genügend freien Bürgern, wie etwa Gruppierungen, die zur Anstiftung eines größeren Verständnisses und wirksamen Ausgleiches zwischen den Völkern Europas willens und befähigt waren. So verfehlte das neue Deutsche Reich eine seiner geografischen Mittel- lage und somit auch seiner Mission geschuldete, sinnstiftende und konstruktive Mittlerrolle in Europa.

All dies trug laut Kap. 2 zu schicksalhaften Wegverfehlungen nicht nur Deutschlands, sondern der europäisch inspirierten demokratischen Gesellschaften überhaupt bei. Hinter solcherart Fehlleitungen, um nicht zu sagen: Verführungen, standen erkennbar die der Menschheit nicht gerade wohlgesinnten geistigen Mächte. Diese hatten solches bereits ab 1819 mit der Außerkraftsetzung der humboldt-

VIII Einführung

schen Bildungsideale vorbereitet. Nicht mehr das Lernen, um eigenständig lernen zu können, war von da an für die in Deutschland Heranwachsenden angesagt. Sondern eher dessen Gegenbild: eine richtlinienüberformte, werteentkernte Wissensvermittlung für Untertanen. Ähnliche Erziehungsmethoden wirkten auch europaweit als Beschleuniger für einen die Philosophie und Theologie wie auch alle anderen Geisteswissenschaften dominierenden und vereinseitigenden Materialismus. Den wiederum verstanden dunkle Mächte für die Befeurung eines entfesselten Kapitalismus wie auch antidemokratischen Sozialismus weidlich zu nutzen.

Was folgte, war die von dem weltbekannten Historiker Christopher Clark so genannte „Schlafwandler“-Verführung in den Ersten Weltkrieg. Leider bewirkte dessen so desaströses Ergebnis auch im Kreise der Besiegten nur bei wenigen Einzelpersonlichkeiten eine notwendige Katharsis. Letzterer stand fatalerweise schon unmittelbar nach Kriegsende eine doppelt perfide Geschichtsfälschungsstrategie entgegen. Zum einen die von außen im Versailler Friedensdiktat den Deutschen erpresserisch aufgezwungene Akzeptanz einer ihnen völlig tatsachenwidrig unterstellten Alleinschuld am Kriegsausbruch.

Obwohl vollumfänglich wahrheitswidrig, verfiel dieses Lügenkonstrukt in weiten Kreisen der Bevölkerung schon deshalb, weil die Tatsache der Annahme des Friedensdiktats dem dafür verantwortlichen Reichspräsidenten Ebert nicht ganz zu Unrecht als unentschuldbare Feigheit angelastet werden konnte.

Zum anderen sollte es in dieser durch diabolische Schachzüge vorbelasteten Lage in Deutschland sehr bald zu einer dessen weiteres Schicksal entscheidenden Auseinandersetzung kommen. Diese erfolgte zwischen reformbereiten Teilen der Betriebsräte- und Dreigliederungsbewegung einerseits und reaktionären Freischärler-Korps der Reichswehr nach Befehlen von Reichspräsident Friedrich Ebert

andererseits. Hauptaustragungsort für die zwischen diesen stattfindenden, blutigen Weltanschauungskämpfe wurde schließlich Württemberg, welches bis dahin nach Kriegsende von einem eher abwartenden Bürgertum geprägt war. Vor allem verhielten sich deren Akademiker sowie insbesondere die vom Vorstand der Dreigliederungsbewegung in deren „Aufrufen an das Deutsche Volk und die Kulturwelt“ zur Mitwirkung aufgerufenen Professoren und Studenten beschämend passiv. Bei so wenig wirklich freien Bürgern erwies sich dem zur Folge der Kampf Steiners für einen menschenwürdigen und zukunftstragenden Wandel der deutschen Gesellschaft mit seinem aus den Universalien der Großen Französischen Revolution weiterentwickelten Neugestaltungskonzept spätestens zum Herbst 1919 als „Mission Impossible“. Mit dessen Bewegungsende hatte es aber mit den schon damals blutig ausgetragenen Weltanschauungskämpfen keinesfalls sein Bewenden. Vielmehr führte das Scheitern der „Dreigliederungsbewegung“ durch Schlafwandlertum, universitäre Ignoranz und sozialistische Funktionsborniertheit, wie sich im heutigen Rückblick erweist, zur entscheidenden Türöffnung für die faschistischen Höllenfahrten Deutschlands ab 1933. Ein Land, das mehrheitlich Geisteskräfte für Menschheitsfortschritte zurückweist, leistet sich eben nicht nur irgendein schwerwiegendes Kulturversagen. Vielmehr provoziert es auch, und dies vor allem für sich, verheerende Schicksalskonsequenzen.

Auf solche Konsequenzen und Zusammenhänge wird in diesem Buch deshalb so ausführlich eingegangen, weil die zuletzt skizzierten Geschehnisse samt deren Entstehungsverursachungen und unmittelbaren Folgewirkungen nicht nur damals wenig Beachtung und Verständnis fanden. Vielmehr führten sie auch bis heute zu so gut wie gar keinem Widerhall im deutschen Geschichtsbewusstsein und blockieren dadurch immer noch Verständnismöglichkeiten für die aktuellen Aufgaben deutscher Politik als einem

X Einführung

der einflussreichsten Staaten innerhalb der EU. So sind fatalerweise die eigentlichen Verursachungen für das Scheitern der Weimarer Republik und der dadurch ausgelösten Höllenfahrt Mitteleuropas bis heute selbst bei vielen sich gebildet dünkenden Deutschen, anders als die ihnen eingebaute Erinnerungskultur an die jede Vorstellungswelt übertreffenden Naziverbrechen, weitgehend „terra incognita“ geblieben.

Nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches gab es in Anbetracht von dessen 12-jährigem anti-kulturellen Vernichtungsterror keine lebendige, spezifisch mitteleuropäische Kultur mehr. Dennoch konnten sich Keime derselben vor allem über die Eliteuniversitäten der USA weiterentwickeln und vor allem von da aus in Verbindung mit den oben genannten Universalien weltweit verbreiten. Dies wurde unterstützt durch die internationale Diplomatie, insbesondere von New York aus, als Sitz der neu gegründeten Vereinten Nationen (UNO). In deren Gründungscharta lebten ja 1948 nach so vielen leidvollen Kriegsverheerungen die zuvor schon fast in Vergessenheit geratenen Ideale von Menschenwürde in Form einer Verkündung von „Allgemeinen Menschenrechten“ unverhofft wieder auf. Diese sollten durch die UNO bekanntlich auch international geschützt werden. Wirtschaftlich wurde dieser Schutz von den USA dargestellt und von diesen ergänzt durch die von ihnen dominierte Weltbank sowie durch mit dieser assoziierten Welthandelsorganisationen. Militärisch wurde die vorgenannte, informelle „Pax Americana“ abgesichert durch die ebenfalls seitens den USA kontrollierte NATO. Trotz dieser nebst der US-Marshallplanhilfe insbesondere für die junge BRD, aber auch für Westeuropa insgesamt bemerkenswerten Lichtblicke setzten sich die Kämpfe zwischen lichten und dunklen Mächten in Form des sogenannten Kalten Krieges zwischen der autokratischen, individualitätsverachtenden, von eher dunklen

Mächten beherrschten Sowjetunion und dem dieser damals noch wie deren Vasall folgendem China einerseits sowie der von den USA geführten Nato andererseits mit oft dramatischen Spannungen zwischen den beiden Blöcken fort. Dies bei ständiger Bedrohung durch eine physischen Menschheitsvernichtung via atomarer Apokalypse.

Wir wissen heute alle, wie und warum dieser Kalte Krieg durch die von Gorbatschow eingeläutete Perestroika 1989, nach siebzigjähriger Sowjetherrschaft, symbolträchtig mit dem Mauerfall in Berlin ein überraschend friedliches Ende fand. Als dessen unmittelbare Folge erlebten wir ein nahezu sorgloses und lichtvoll erscheinendes Friedensjahrzehnt von 1990 bis etwa 2000. Im heutigen Rückblick bleibt jedoch fraglich, ob die führenden Länder und Gesellschaften des Westens ihre damals einmaligen Chancen für eine nachhaltige Friedenssicherung sowohl gegenüber Russland als auch gegenüber den Entwicklungsländern durch das Unterlassen einer diesen gegenüber gebotenen Solidarität sträflich versäumt haben. Jedenfalls scheinen sich mit Beginn des neuen Jahrtausends auf einmal immer mehr Fenster zu schließen und sich der internationale Zukunftsoptimismus Schritt für Schritt in einen immer unaufhaltsamer scheinenden Verfinsterungsprozess aufzulösen. Dafür sind sowohl ältere als auch neue, teilweise vor Jahrzehnten noch als beherrschbar erscheinende Bedrohungspotenziale als aktuelle Megaprobleme verantwortlich.

Zu den älteren der seit je durchaus finsternen Bedrohungspotenziale zählt der inzwischen wie ein Tumor innerhalb der westlichen Demokratien sich verbreitende Neoliberalismus. Dieser hat seine extrem dogmatische und krank machende Prägung durch den früher an der Universität Freiburg lehrenden und später durch ominöse Einflussnahmen der schwedischen Zentralbank zum Nobelpreisträger gekürten Friedrich August von Hayek erhalten. Letzterer hat die Marktmythologie des weltberühmten Moraltheologen Adam Smith

XII Einführung

zu einem wissenschaftlich verbrämten Anbetungskultus für Märkte gesteigert. Für die Wirkungsmächtigkeit dieses Kults gelang es Hayek, die Mär zu verbreiten, dass Märkte mit vielen Marktteilnehmern quasi allwissend wären. Der Markt soll demnach laut Hayek nicht nur ein System zur Verteilung von Gütern und Ressourcen sein, sondern zudem ein geistiges Medium zur Verteilung von Informationen, ein „Telekommunikationssystem“, wenn man so will. Daraus hat Hayek nicht nur einem sich bis in weite liberale Kreise hinein verbreiten Wissenschaftsskeptizismus Vorschub geleistet, sondern auch ein Einfallstor für die Desavouierung und Aushöhlung von Wissenschaft und Philosophie in Richtung einer Art postmoderner Beliebigkeit geschaffen. Dafür nutzte er nicht zuletzt die von ihm in den USA gegründete Mont Pèlerin Society wie auch das von dieser errichtete Atlas Network.

All diese Netzwerke begannen unter dem Deckmantel des Liberalismus und als selbst ernannte Gralshüter des Kapitalismus anfangs noch untergründig zu wirken. Seit Beginn dieses Jahrtausends gelang es ihnen aber, weite Teile der Republikaner mit deren geradezu kruden Ideologien zu infiltrieren. Hierdurch wurde es den dahinterstehenden „Geistern des Schattens“ ermöglicht, über die infiltrierten Gesellschaftsgruppierungen die allgemein bekannte Karriere Trumps anzustiften und diese durch Hinzuführung weiterer Blasen von reaktionären Sektierern zu einer Massenbewegung aus Klimawandelleugnern, antisolidarischen Plutokratie-Unterstützern sowie Rechtsstaatverächtern zu vereinen und weiter zu radikalisieren. Dadurch besteht aktuell (Stand: Juni 2024) durchaus die Gefahr, das mit der diesjährigen Präsidentenwahl die USA in eine plutokratische Autokratie abgleiten und die seit dem Zweiten Weltkrieg praktizierte Pax Americana endgültig zu einem internationalen Scherbenhaufen zusammenstürzt.

An dieser Stelle mag manche:r Leser:in fragen: Könnte nicht angesichts eines dergestalt drohenden Staatsstreichs

mit möglicherweise bürgerkriegsähnlichen Zuständen in den USA deren bisherige Führungsrolle für die freie Welt von Europa bzw. der EU zumindest für Teilfunktionen ersetzt werden? Und weiter: Könnte dafür die BRD als deren wirtschaftlich stärkster Führungsstaat zumindest die Rolle eines Impulsgebers übernehmen?

Leider vermag ich auf die letzte Frage nur zu antworten, dass dies der aktuell noch regierenden Ampelkoalition äußerst schwerfallen dürfte. Und zwar allein schon wegen deren FDP-Partner mit einer wie für viele Neoliberale typischen, toxischen Prägung durch bedingungslose Marktvergötterung, Solidaritätsverweigerung, Wissenschaftsskepsis und Klimakatastrophenverdrängung. Mit ihrer dadurch genährten strikten Verweigerung von staatlich unterstützter Gesellschaftssolidarität samt ihrer Blockade von klimawirksamerer Transformationspolitik dürfte für die nächste Zeit jede menschenwürdige Führungsinitiative der BRD innerhalb der EU blockiert bleiben.

All das ist für mich und möge auch für alle verehrten Leser:innen überhaupt kein Grund zu irgendeiner Resignation sein. Vielmehr möchte ich Sie von Kap. 3 an, neben vielem anderen auch zu einer Kampfansage gegen den völlig degenerierten Liberalismus des „survival for the richest“ einladen. Dies mit der Hoffnung auf Ihr wohlwollendes Verständnis des in diesem Buch vorgedachten Paradigmenwechsels über ganzheitliche Systemwandlungsstrategien. Es werden hierfür konkrete Handlungsorientierungen durch eine für manchen Leser sicherlich ungewohnte Sicht auf die Vermächnisse der in den ersten zwei Kapiteln ausführlich erläuterten globalen Universalien vorgetragen. Eingeleitet wird dies durch die Darstellung eines hinsichtlich seiner Finanzierbarkeit als politisch umsetzbar bewertetem klimasolidarischen Grundeinkommen. Dem folgen Vorschläge für Geldwesensreformen zur nachhaltigeren Transformationsfinanzierung, aber auch nachhaltigen Wieder-

XIV Einführung

herstellung unserer Verteidigungsfähigkeit. Abgerundet wird dies mit Konzepten für die Aktivierung zivilgesellschaftlicher Partizipations-, Initiativ- und Verantwortungspotenziale. Zu deren kommunikativer Umsetzung wird zudem ausführlich begründet, warum dafür eine Einhegung von destabilisierenden Fake-Manipulationen mittels einer entschlossenen Neukonstituierung des Internets nicht nur erforderlich ist, sondern wie diese überhaupt erst ermöglicht werden kann.

Das zuerst genannte Klimasolidarische Grundeinkommen (KSG) stellt eine Fortschreibung der in meinen letzten Veröffentlichungen bereits vorgestellten BGE-Modelle dar und wird als Ausgangsbasis sowie Gamechanger zunächst nur anhand von auf das Steuerregime der BRD ausgerichteten, zivilisatorischen Rettungsstrategien erklärt. Ausgangsbasis ist ein solches KSG auch deshalb, weil wir nur über dieses den Hauptbedrohungen unserer aktuellen Zivilisation wirksam entgegenzutreten werden können: der Klimakatastrophe einerseits und dem eng mit dieser verbundenen sozialen Auseinanderdriften unserer Gesellschaft andererseits. Erst ein KSG eröffnet uns dafür ein passierbares Tor zu der eine Überwindung des aktuellen Chaos ermöglichenden Kultur wahrhaftiger Klimasolidarität. Zu deren wirtschafts- und finanzpolitischer Konsolidierung bedarf es sodann der an zweiter Stelle benannten Geldwesensreformen. Diese haben zweierlei Zielbereiche finanziell abzusichern:

- a. Die gezieltere Optimierung und nachhaltigere Nutzung aller wohlfahrtsspendender Ressourcen
- b. Durchgängige Sozialstaatlichkeit bei Minimierung von Neuverschuldung mit Einhegung inflationärer Risiken und im Ergebnis ausreichender Mittel, sowohl für Sozialstaat als auch zur Transformationsfinanzierung und wirksamen Landesverteidigung. Womit speziell für die

BRD eine Überwindung der so unsäglichen Auseinandersetzungen über die sogenannte „Schwarze Null“ möglich ist.

Die an dritter Stelle geforderte Aktivierung zivilgesellschaftlicher Partizipations-, Initiativ- und Verantwortungspotenziale umfasst demokratische Systemverstärkungen, wie z. B. solche durch die Ermöglichung von mehr direkter Demokratie und Bildungsverbesserungen in Richtung der seinerzeit von Wilhelm von Humboldt angestrebten Bildungsfreiheit eines Lernens, um selbstständig und eigeninitiativ lernen zu können. Dazu gehört jetzt und noch mehr in Zukunft mehr Medienkompetenz bereits für Schüler und Auszubildende, bei Aufrechterhaltung von Pressefreiheit, insbesondere über eine demokratische Neukonstituierung des Internets. Über all die zuletzt genannten drei Einforderungen wird bisher bezeichnenderweise weder im deutschen Bundestag noch in den Landesparlamenten, aber auch nicht in den zuständigen EU-Gremien auch nur ansatzweise diskutiert, geschweige denn, verhandelt. Und dabei bedarf es für erste Heilungen aus solcherart Rettungsstrategien noch sehr viel Zeit. Leider liegt gerade darin insbesondere mit Blick auf die Klimakatastrophe ein zentrales Problem. Nämlich das eines begrenzten Zeitfensters für ein noch rechtzeitiges globales Herunterfahren der CO₂-Emissionen zumindest auf den Status einer sogenannten „Klimaneutralität“.

Beunruhigenderweise stehen weitestgehend schlafwandelnde Eliten in den noch demokratisch regierten Länder eher passiv und strategisch hilflos der sich ständig verschärfenden Klimakatastrophe, den Ausweitungen kriegerischer Auseinandersetzungen mit Autokraten wie Putin und anderen sowie den sozial zerbröckelnden Gesellschaften mit oftmals chaotisierenden, sektiererischen Blasenbildungen gegenüber. In einer solcherart tendenziellen Zivilisations-

XVI Einführung

dämmerung verbleiben einzig und allein demokratisch verfasste Zivilgesellschaften und in diesen vor allem die wirklich freien Menschen als Hoffnungsträger gegenüber den geschilderten apokalyptischen Herausforderungen. Deren Aktivität möge auch über die dafür nachfolgend geschilderten Stärkungsmöglichkeiten für unsere innere Haltung angeregt werden.

Wilstedt, Deutschland
Juni 2024

Brüne Schloen

Inhaltsverzeichnis

1	Epochenwandelnde Aufbrüche zu Freidenken und Menschenwürde	1
1.1	Aufbruch wodurch, wofür, von wem und gegen was?	2
1.2	Aufklärungsverankerung über Freiheits- und Befreiungskämpfe des Westens	5
1.3	Die ganzheitliche Universalieineforderung der Großen Französischen Revolution	9
1.4	Individualitätssetzungen und Freidenkungsanstiftungen durch die Jenaer Philosophen und Frühromantiker	14
1.5	Was uns von alledem noch heute als unerfülltes Vermächtnis herausfordert	28
2	Schicksalhafte Wegverfehlungen durch Materialismus, Bildungsmängel und Kulturversagen	63
2.1	Universalienverdrängung über entfesselten Kapitalismus und antidemokratischen Sozialismus	66
2.2	Inwieweit führen Philosophiedämmerung und religiöse Degeneration zu weiteren Idealverblässungen?	78

XVIII Inhaltsverzeichnis

2.3	Soziale Phantasielähmung durch Bildungsmängel und materialistische Vereinseitigungen	99
2.4	Siegerdiktate und deutsches Kulturversagen veranlassen Europas Höllenfahrten	108
2.5	Neoliberale Mythologien dominieren nur wenig verändert den wirtschaftswissenschaftlichen Mainstream	158
2.6	Führen Gesellschaftszerfall und Klimakatastrophen doch noch zur Überwindung des Neoliberalismus?	166
3	Menschenwürdiger Paradigmenwechsel versus chaostiftendem Schlafwandeln	171
3.1	Gegen weitere Polarisierung sowie Chaosverbreitung helfen nur vermächtniskonforme Rettungsstrategien und spirituelle Vertiefungen	173
3.2	Ein klimasolidarisches Grundeinkommen als Gamechanger	176
3.3	Geldwesen-Reformen zur nachhaltigeren Transformations- und Verteidigungsfinanzierung . . .	187
3.4	Entflechtung freiheitsbedrohender Tech-Monopole bei demokratischer Neukonstituierung des Internets	199
3.5	Handlungsanstiftungen durch Aktivierung zivilgesellschaftlicher Partizipations-, Initiativ- und Verantwortungspotenziale	223
3.6	Auswege aus spiritueller Ahnungslosigkeit	228
4	Sediert der Klimaprotest?	239
4.1	Zersplitterungs- und Akzeptanzgefährdungen . . .	240
4.2	Ermüdungs- und Abstumpfungseffekte	244
4.3	Keine Sedierungsabwendung ohne hoffnungsstiftende Narrative	246
4.4	Nachhaltigere Protestadressierungen bedürfen charismatisch repräsentierter Impulserneuerungen	247

5	Jenseits von Chaos und unumkehrbaren	
	Kipppunkten	251
5.1	Realistisches Katastrophen- und menschewürdiges Freiheitsbewusstsein.	255
5.2	Jenseits von Marktversagen und Gesellschaftszerbröselungen Haltung entwickeln ...	258
5.3	Apokalypse-Bewusstsein jenseits globaler Chaotisierungen	261
	Epilog	263
	Literatur	269



1

Epochenwandelnde Aufbrüche zu Freidenken und Menschenwürde

In diesem Kapitel soll vor allem ein vertieftes Verständnis für die grundlegenden menschheitlichen, aber auch kulturellen Wandlungen vermittelt werden, die das eigentliche Wesen der Moderne ausmachen. Wird in dieser Epoche doch viel weitreichender als jemals zuvor in der Menschheitsgeschichte von den sich immer mehr zu Individualitäten entwickelnden Menschen Eigenverantwortlichkeit und damit auch persönliche Urteilsfähigkeit für ihr jeweiliges Tun oder eben auch Unterlassen verlangt. Dazu bedarf es sowohl immer ausgereifterer innerer Freiheitsfähigkeiten als auch Fortschritte für die vielen gesellschaftlich von Beginn der Moderne an so heftig umkämpften Freiheitsvoraussetzungen. Dies genauer zu durchschauen ist über die traditionelle Geschichtswissenschaft bestenfalls eingeschränkt möglich. Sie stellt die uns bekannten historischen Abläufe als mehr oder weniger zwangsläufig dar, im Sinne von kausal sich ereignend, wie eine *fable convenue*. Dabei geschah und geschieht so gut wie nichts zwangsläufig und

Wesentliches nicht einmal kausal. Vielmehr erweisen sich die prägendsten Wandlungen der Moderne, zumindest im Nachhinein betrachtet, als Folgewirkungen oft gegenläufiger geistiger Impulse und daraus sehr häufig urständender Weltanschauungskämpfe. Nur über das Verständnis solcher inneren Kräfte ist es aber überhaupt möglich, menschenwürdige Handlungsorientierungen für die Bewältigung der aktuellen, inzwischen apokalyptischen Herausforderungen zu gewinnen. Dafür sollen in diesem Kapitel für die Zeit vom Beginn der Reformation an bis zu den Revolutionsereignissen in den Jahren 1848 und 1849 wichtige Grundverständnisse erzeugt werden.

1.1 Aufbruch wodurch, wofür, von wem und gegen was?

Mit dem Wort Moderne assoziieren wir verbreitet so etwas wie einen Ausbruch aus dem finsternen Mittelalter in eine hellere Epoche: die der sogenannten Aufklärung. Mit Letzterer verbinden wir sodann das Aufkommen von Universalidealen und schließlich überhaupt erster Vorstellungen von Menschenwürde. Die eigentliche Toröffnung dafür sieht unsere Geschichtswissenschaft in der Renaissance und der sich parallel zu dieser vollziehenden Reformation. Das durch diese Kulturepochen endgültig beendete Mittelalter betrachten wir vor allem auch deshalb im Rückblick als „finster“, weil in dieser mehr als tausendjährigen Epoche Mystizismus sowie Aberglaube verbreitet und Teufelskulte samt Hexenwesen ein ausgeprägtes Unwesen trieben. All dies wurde von der römisch-katholischen Kirche über deren Inquisitionstribunale zusätzlich befördert und zur Unterdrückung ihrer Gläubigen und institutionellen Machtausweitung missbraucht. Gegen solcherart Missbräuche wandte sich schließlich Luther mit seiner Schrift von der

„Freiheit des Christenmenschen“, wonach „ein Christenmensch Herr über alle Dinge und niemandem Untertan sei“ (vgl. Luther 2016).

Allerdings rückte Luther unter dem Einfluss der durch seine Aussagen mitbefeuernten Deutschen Bauernkriege von vielen, insbesondere von seinen gesellschaftskritischen Thesen alsbald ab. Wozu er jedoch Zeit seines Lebens stand, war die Ablehnung jedweder Art spiritueller Untertänigkeit und davon insbesondere der gegenüber dem Papst. Auch wandte sich Luther gegen jedwede Versuche kirchlicher Autoritäten, sich als unumgängliche Zwischeninstanz zwischen den einzelnen Christen und Gott zu etablieren. Andererseits stellt sich Luther in dem dramatischen Einstellungswandel seiner Schrift „Wider die mordischen und reubischen Rotten der Bauern“ gegen seinen ursprünglichen Mitstreiter Thomas Müntzer und billigte darin die blutige Niederschlagung der Bauernaufstände auch mit dem Aufruf „Seid Untertan der Obrigkeit“ (Luther 1525).

So bildete die Reformation zwar einen wichtigen Impuls in Richtung religiös-spirituel­ler Freiheit und Emanzipation, aber keinesfalls das entscheidende Momentum für jenen einschneidenden, ganzheitlichen Kulturwandel, den wir mit Beginn des 16. Jahrhunderts als Renaissance be­nennen. Letztere ging bekanntlich von der Wiederentdeckung der antiken Philosophie aus. Deren philo­sophische Aufarbeitung mündete in einen bis zur Großen Französischen Revolution andauernden Erkenntnisprozess, den wir heute als Aufklärung bezeichnen. Als deren einflussreichste Vordenker gelten aus heutiger Retrospektive zunächst einmal die Philosophen René Descartes, Voltaire, David Hume und Immanuel Kant. Sodann die Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibnitz in Deutschland und Isaac Newton in England. Neben deren vielfältige und durchaus voneinander abweichenden Er-

kenntnis- und Theoriefortbildungen ist all den genannten Vordenkern gemein, dass sie den einzelnen Menschen und seine Verantwortung als Individuum in den Mittelpunkt stellen. So gesehen wirken die Aufklärer in Richtung einer wissenschaftsunterlegten Befreiung des Individuums von dessen Abhängigkeit gegenüber rational nicht nachvollziehbaren Dogmen, religiöser Bevormundung und unbegründeten Vorurteilen. Darin sieht auch Immanuel Kant das Ziel der Aufklärung, nämlich einen jeden zu befähigen, „jederzeit selbst (kritisch) zu denken“. Er wendet sich damit gegen die Bevormundung durch das „Pfaffentum“, aber auch gegen die Willkürherrschaft des Adels. So formuliert Kant in einem Essay aus dem Jahre 1784: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursachen derselben nicht am Mangel des Verstandes liegt. Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ (Kant 1784).

So gesehen bedeutet Aufklärung auch und gerade einen Aufbruch aus der im Mittelalter verbreiteten autoritätsgläubigen Unterwürfigkeit. Immer mehr Bürger, aber auch Bauern beginnen nach den Einforderungen von Aufklärungsvordenkern samt Reformatoren zumindest von den Kirchen und deren Vertretern eine freilassende Respektierung ihrer individuellen Glaubensentscheidungen zu beanspruchen. Auch eine gegenüber Gewohnheitsrecht verstoßende Willkür weltlicher Herrscher begegnet zunehmend kritischen Hinterfragungen. Insofern kann die von den zuletzt genannten Philosophen und Universalgelehrten angestiftete Aufklärung als Einstieg in die Entdeckung und Einforderung auch von Menschenwürde gewertet werden. In solchen Einforderungen liegen wirkungsmächtige Keime für das im Folgenden zu behandelnde und von Europa ausgehende epochenverwandelnde Freiheitsstreben.

1.2 Aufklärungsverankerung über Freiheits- und Befreiungskämpfe des Westens

Vom Beginn des 16. Jahrhunderts an waren es neben den genannten und weiteren Vordenkern die Wohlhabenden und Gebildeten, vorrangig aber das erfolgreiche Bürgertum, die wir als Träger der Aufklärung in Europa sehen können. Politisch wurde dieser Prozess jedoch erst Ende des 18. Jahrhunderts und dies zunächst über Reformprozesse in England im 17. Jahrhundert wirksam. Dort verabschiedete das Unterhaus 1641 die „Große Remonstranz“, eine Beschwerdeschrift an den König, in der für Europa erstmalig die Forderung nach einer parlamentarischen Kontrolle der Exekutive laut wurde. Der Streit um diese Remonstranz bildete den Auftakt für die zunächst nur in England aufflackernden Freiheits- und späterhin in den USA sich entzündenden Befreiungskämpfe des angelsächsisch geprägten Westens.

In England führten die zuletzt genannten Forderungen der Remonstranz zu einem Bürgerkrieg, der 1642 begann und 1649 mit der öffentlichen Hinrichtung Karls I. sowie der Ausrufung einer bis 1660 bestehenden Republik endete. Damit hatte die Aufklärung erstmals in Europa, wenn auch nur für England, zu einer vorläufigen Beendigung absolutistischer Herrschaft geführt. Diese war zuvor, wenn auch mit unterschiedlicher Ausprägung, von der Inanspruchnahme eines Gottesgnadentums für den (die) Regenten(in) entgegen dem Geist der Magna Charta geprägt. Endgültig wurde das Ende eines solchermaßen absolutistischen Gottesgnadentums aber erst durch die Glorious Revolution 1688 gegen Jakob II. sowie die „Bill of Rights“ im Jahre 1689 besiegelt (Dillon 2007). Dies war ein Meilenstein für England auf seinem Weg zu einem parlamentarischen Rechtsstaat, in dem der König und jeder Exekutivangehörige zu einer dem Gesetz unterworfenen

Amtsperson wurde, die nur aufgrund von Parlamentsentscheidungen Immunität beanspruchen kann.

Das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit und insbesondere das der Gleichheit vor dem Gesetz blieben auch Basisideale von John Locke bei seinem unermüdlichen Einsatz in der Ausformulierung einer freiheitsstiftenden Verfassung für die in Entstehung begriffenen Vereinigten Staaten von Amerika. Leiten ließ sich Locke dafür von seiner als eher materialistisch zu wertenden Naturphilosophie. Diese drückte er unter anderem so aus:

„Um politische Gewalt richtig zu verstehen und sie von ihrem Ursprung abzuleiten, müssen wir erwägen, in welchem Zustand sich die Menschen von Natur aus befinden. Es ist ein Zustand vollkommener Freiheit, innerhalb der Grenzen des Gesetzes der Natur ihre Handlungen zu regeln und über ihren Besitz und ihre Persönlichkeit zu verfügen, wie es ihnen am besten scheint, ohne dabei jemanden um Erlaubnis zu bitten oder vom Willen anderer abhängig zu sein.“ (Locke, zit. nach Lepore 2019, S. 84)

Den Zustand einer so durch die Natur vermittelten Freiheit und dadurch zumindest bedingten Gleichheit leitet Locke aus seinen Vorstellungen vom Christentum ab, und dies vor allem von der bibelbelegten Christusverkündigung, wonach alle Menschen vor Gott gleich seien. Dazu sagt er:

„Nichts ist einleuchtender, als das Geschöpfe gleicher Gattung und gleichem Rang, die ohne Unterschied zum Genuss derselben Vorteile der Natur und Gebrauch derselben Fähigkeiten geboren sind, ohne Unterordnung und Unterwerfung einander gleichgestellt leben sollten.“ (ebd.)

Locke konnte sich sicher sein, dass er diese Naturphilosophie samt Religionsauffassung innerhalb einer US-amerikanischen Verfassung auf Kampagnen vordenkungs-

fähiger Politiker zurückführen und mit mehrheitlicher Unterstützung der Siedler verankern konnte. Denn für Letztere galt verbreitet, dass „der Zweck des Lebens die Verherrlichung Gottes war“ (Middlekauff 2005). Viele von diesen sahen, da all dies auf Gott als den gemeinsamen Urheber zurückging, Naturrecht und biblische Offenbarung als weitgehend identisch an.

Es waren jedenfalls diese geistigen Grundlagen für den aufopferungsvollen Befreiungskampf der Siedler gegen die englische Kolonialmacht. Letzterer endete schließlich mit dem Sieg der Siedler und der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten vom 4. Juli 1776. Die maßgeblich von Thomas Jefferson entworfene und heute als Declaration of Independence bekannte Unabhängigkeitserklärung veröffentlichte einen Tag nach ihrer Verabschiedung als erste deutsche Übersetzung der Pennsylvanische Staatsbote in Philadelphia mit folgendem Abschnitt aus Präambel der Verfassung:

„Wir halten diese Wahrheiten für ausgemacht, das alle Menschen gleich erschaffen worden, das sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechte begabt worden, worunter sind Leben, Freyheit und das Bestreben nach Glückseligkeit. Das zur Versicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingeführt worden sind, welche ihre gerechte Gewalt von der Einwilligung der Regierten herleiten; das sobald eine Regierungsform diesem Endzwecken verderblich wird, es das Recht des Volkes ist, sie zu verändern oder abzuschaffen, und eine neue Regierung einzusetzen, die auf solche Grundsätze gegründet, und deren Macht und Gewalt solchergestalt gebildet wird, als ihnen zur Erhaltung ihrer Sicherheit und Glückseligkeit am schicklichsten zu seyn dünket.“

Diese, wie sich alsbald erweisen sollte, besonders wirkungsmächtige, naturrechtliche Verfassungsbegründung stellt bis heute ein herausragendes Dokument demokratischer Staatstradition dar. Sie bewirkte trotz oder viel-

leicht sogar wegen ihrer vorherrschend religiösen und deshalb nicht nur intellektuell, sondern zudem das Gefühl ansprechenden Begründungen eine politisch einprägsame Verankerung vieler Aufklärungsprinzipien. Dazu zählen, begrenzt auf die USA, allgemeine Gedanken-, Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheiten. Aber auch die Religionsfreiheit in einem nach Aufklärungsgrundsätzen strikt säkularen Staat. Ferner, de facto auf bestimmte Bürger weißer Hautfarbe begrenzt, das Recht auf Land- und Eigentumserwerb sowie Verfügungsrechte über solches, nebst freier unternehmerischer Betätigung. Zu derartigen Aufklärungsverankerungen kam hinzu das allgemeine aktive und passive Wahlrecht für nahezu alle volljährigen weißen sowie männlichen Bürger.

Das zuletzt umrissene Basiskonzept wurde sodann durch 27 Verfassungszusätze (Amendments) ergänzt (Bundeszentrale für politische Bildung 2024). Diese begründen einen Bundesstaat, der strikt nach den von Montesquieus zuvor entwickelten Prinzipien der Gewaltenteilung (Blume 2009) organisiert und dafür mit einem System von wechselseitiger Abhängigkeit und Kontrolle (Checks and Balances) ausgestattet wurde. Überdies regeln Amendments auch einen Minderheitenschutz, der die soziale, kulturelle und religiöse Vielfalt des Landes im Rahmen weitreichender Toleranzprinzipien fördert. All dies diente bis zum US-amerikanischen Bürgerkrieg, abgesehen von dem zumindest bis dahin schwerwiegenden Makel von Sklaverei und sonstigen Rassendiskriminierungen, dem Prinzip der Freiheit sowie Gleichheit für und zwischen den weißen Männern. Was jedoch gänzlich in dem US-amerikanischen Verfassungskonzept fehlte, war die Gewährleistung wie auch Förderung sozialer Standards, wenigstens für die weiße Bevölkerungsgruppe. Es sind diese in der Tat auffälligen Einseitigkeiten, die zudem ein Charakteristikum gerade der für die USA so wichtigen angelsächsischen Aufklärungsvordenker aus-

machen. Von solcher Einseitigkeit wurde sodann zunehmend das US-amerikanische Wirtschaftssystem und durch dieses letztlich die gesamte US-Kultur bis heute dominiert. Letzteres sollte wiederum spätestens nach dem Ende des Ersten Weltkrieges zunehmend auf die ganze sogenannte westliche Welt ausstrahlen.

1.3 Die ganzheitliche Universalienforderung der Großen Französischen Revolution

Nur zwei Jahre nach der zuletzt skizzierten Verkündung der US-amerikanischen Verfassung begann 1789 die Große Französische Revolution. Sie war nicht nur wegen dieser engen zeitlichen Abfolge, sondern auch über viele ihrer US-Unterstützer stark von deren Freiheitsdenken beeinflusst. Das gilt in besonders geschichtsträchtiger Weise für den Marquis de Lafayette, der als einer der reichsten jungen Männer Frankreichs im März 1777 sein Heimatland mit dem brennenden Wunsch verließ, für die amerikanische Unabhängigkeit und gegen die Briten zu kämpfen. Dieser Wunsch sollte unverhofft und prominent in Erfüllung gehen, als Lafayette bereits im August 1777 in Philadelphia auf George Washington traf. Beide waren spontan voneinander so beeindruckt, dass sie von da an eine tiefe Freundschaft verband. Diese erwuchs auch aus gegenseitiger Hochachtung für ihre jeweiligen militärischen Führungsqualitäten und der Tatsache, dass beide Freimaurerkollegen waren (Lafayette 1837).

Die auch in Frankreich bekannt gewordenen militärischen Verdienste Lafayettes im Freiheitskampf der USA trugen dazu bei, dass er kurz nach Beginn der Großen Französischen Revolution zum Kommandeur der französischen Nationalgarde ernannt wurde. In dieser Funktion war eine

seiner ersten Taten die militärisch durchschlagende Mitwirkung an der Zerstörung der Bastille als Symbol der im Volke verhassten, im Vergleich zu England extrem autokratischen und reaktionären französischen Monarchie. Danach schickt Lafayette den Schlüssel zum Westportal der Bastille an seinen Freund George Washington; in dessen Herrenhaus von Mount Vernon dieser Schlüssel heute noch hängt. Eine transnationale Revolutionstrophäe, wertgeschätzt von zwei durch globales Bewusstsein verbundenen und mit diesem auch ihren noch national denkenden Führungseliten vorangehenden rebellischen Brüdern im Geiste.

Lafayette nimmt aber nicht nur in militärischer Hinsicht Einfluss auf den anfänglichen Revolutionsverlauf in Frankreich. Vielmehr wirkt er auch in seiner Eigenschaft als Abgeordneter der französischen Nationalversammlung an prominenter Stelle an deren Erklärung zu den Menschen- und Bürgerrechten vom 29. August 1789 mit. Schon mit Artikel 1 („Die Menschen sind und bleiben von Geburt an frei und gleich an Rechten. Soziale Unterschiede dürfen nur im gemeinen Nutzen begründet sein“) bekräftigt diese Erklärung zugleich dreierlei. Zum einen, dass die Privilegien des Ancien Régime, insbesondere die für König, Adel und Kirche, abgeschafft sind. Zum anderen, dass dies universell zugunsten *aller Menschen* gelten soll(te). Dass Frankreich sich also, so würde man dies heute ausdrücken, auch als global verantwortlicher Träger und Verfechter dieser Universalien versteht. Und schließlich, was die französische Menschenrechtserklärung fundamental von der US-amerikanischen Verfassung unterscheidet, die Betonung des einem „gemeinen Nutzen“ verpflichtet zu sein. Dieser Hinweis in Artikel 1 wird durch die Präambel zur Menschenrechtserklärung nochmals verdeutlicht, in der es heißt: „Die Vertreter des französischen Volkes (...) haben beschlossen (dass sich) die Handlungen der gesetzgebenden wie der ausübenden Gewalt (...) immer auf (...) das Allgemeinwohl richten mögen“ (Furet und Richet 1989).